

In der Reihe tanzen – Einzelstücke in Serie

29. April 2016 bis 28. Mai 2017

Nicht nur im Fernsehen boomt die Serie. Das Museum der Kulturen Basel (MKB) zeigt, dass Seriell es auch abseits von Massenproduktion, Mathematik und MTV Potential hat. Anhand von 15 Objektserien beweist die Ausstellung «In der Reihe tanzen», dass es sich lohnt, Einzelstücke in Serie zu betrachten.

Je nach kulturellem Kontext spielt das Konzept der Serie eine andere Rolle. Im Hinduismus sind die zehn Inkarnationen Vishnus seriell in einem Zyklus angeordnet. Für das Prestige einer Fulbe-Frau Westafrikas war ausschlaggebend, wie viele Kalebassen sie in Serie präsentieren konnte. Tibetische Rollbilder wurden seriell in Auftrag gegeben und aztekische Figurinen mithilfe von Modellen quasi-seriell produziert. Immer schafft das Serielle eine bestimmte Beziehung zwischen den Einzelstücken. Ihre Bedeutung wandelt sich – mal sind sie als Teil der Reihe mehr wert als alleine, mal drohen sie in der Masse zu verschwinden. Und mal tanzen sie auch aus der Reihe.

Was gilt als Serie?

Durchaus ironisch fragt die Ausstellung danach, was eine Serie ausmacht. So sind beispielsweise schillernde Schmuckstücke aus China mit «The missing link» betitelt. Was die Kleinode verbindet, ist einzig die Feder des Eisvogels – in allem Anderen wie etwa Motiv oder Formen unterscheiden sie sich. Erst im musealen Arrangement werden sie zur Serie. Anders die fünf Lehmfiguren aus Burkina Faso mit ihren schelmischen Gesichtern: Sie wurden von Anfang an als Serie konzipiert.

Spektrum der Varianten

In allen Objektserien der Ausstellung gleichen sich die Elemente in Gestaltung, Materialien oder Funktion, eröffnen aber ein grosses Spektrum der Varianten. Mit jedem neuen Stück werden die Formen vertrauter und die Unterschiede augenfälliger. Wer sich also fragt, ob es sich lohnt, mehrere Exemplare „vom Gleichen“ zu betrachten, das Museum der Kulturen Basel gibt eine klare Antwort: Ja!

Individuum und Gesellschaft

Zum Schluss schlägt die Ausstellung den Bogen zur Gesellschaft und thematisiert mit einer riesigen Portraitserie das alltägliche Ausloten von Individualität und Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Passend dazu werden im Eingangsbereich des Museums drei Bilder der Fotoserie «HobbyBuddies» von Ursula Sprecher und Andi Cortellini präsentiert. Sie werden über die Dauer der Ausstellung hinaus zusammen mit den Fotografien von Kim Sanggil zu sehen sein, so dass das Thema ‚Serie‘ noch lange Zeit präsent sein wird.